

Nur sechs Milliarden von Matthöfer

An der unerbittlichen Haltung des Bonner Finanzministers sind bisher alle Versuche der Koalitionspartner aus SPD und FDP gescheitert, die von 1981 an geplante Steuerentlastung voranzubringen. Hans Matthöfer will den Steuerausfall in der Bundeskasse auf maximal sechs Milliarden Mark begrenzen. Ein bereits gepacktes Entlastungspaket lehnte er kategorisch ab, weil es den Bundeshaushalt 6,041 Milliarden gekostet hätte. Dennoch sind Bonner Steuerexperten optimistisch, daß sich die Koalition beim nächsten Treffen am 17. Dezember einigen wird. Bei der Zusammenkunft sollen der Kindergrundfreibetrag, Steuernachlässe am Beginn der Progressionszone und einige Kleinigkeiten – etwa ein um 200 Mark erhöhter Weihnachtsfreibetrag – geklärt werden. An den Gesamtkosten (13 Milliarden Mark) sollen nach Matthöfers Vorstellung die Länder und Gemeinden mit sieben Milliarden Mark teilhaben.

Sozialistisches Roulett

In den Ostblock-Staaten wächst das Interesse an kapitalistischen Spielkasi-



Pharma-Produktion bei Hoechst

Chemie: Gewinnexplosion durch Hamsterkäufe

Die drei deutschen Chemie-Giganten BASF, Hoechst und Bayer verbuchen nach vier bescheideneren Jahren wieder Rekordgewinne. Die fetten Erträge verdankt das Trio der Angst seiner Kunden. Aus Furcht vor einer Ölver-

knappung setzten die Käufer in diesem Jahr zu einem Run auf petrochemische Produkte an. In dieser Sparte erzielten die Konzerne Umsatzsteigerungen bis zu 25 Prozent. Die Fabriken der drei sind zum Teil bis zu 100 Prozent ausgelastet. Der damit verbundene Rückgang der Stückkosten verursachte die Gewinnexplosion. So erwirtschaftete Bayer in den ersten drei Quartalen dieses Jahres 31 Prozent mehr Gewinn als zur gleichen Zeit 1978, Hoechst legte sogar 47 Prozent zu. Der Spitzengewinnler BASF holte in den ersten neun Monaten mit einem Plus von 52 Prozent seinen gesamten Gewinn des Vorjahres herein. Selbst in ihren traditionellen Verlustsparten wie Raffinerie-Produkten und Massen-Kunststoffen erreichten die Firmen durch die Bevorratungshysterie ihrer Kunden wieder die Gewinnzone. Die rege Nachfrage nach Pharmaprodukten und Pflanzenschutz, Farben und Fasern, Kunststoffen und Kautschuk nutzten die Unternehmen im September zu drastischen Preiserhöhungen bis zu acht Prozent. Dabei soll es nicht bleiben. Wohl in der Erwartung, daß auch im kommenden Jahr der Umsatzboom anhält, kündigte das Chemie-Trio bereits für 1980 Preiserhöhungen von rund sechs Prozent an.

nos. So wollen sich die Polen von der Österreichischen Spielbanken AG das Know-how für das Geschäft mit Geld und Glück liefern lassen. Die Ungarn wollen die Österreicher sogar mit 49 Prozent an einem Kasino im Budapester Hilton-Hotel beteiligen. Der Eintritt soll

allerdings nur mit harten West-Devisen gestattet sein. Sogar die Sowjet-Union verhandelt mit den Österreichern über die Einrichtung von Spielbanken. In Moskau werden die Devisen-Beschaffer jedoch nur während der Olympischen Spiele die Gäste aus dem Westen schröpfen.

Rekordpreise für Juwelen

Verunsichert durch die Kurssprünge an den Devisenmärkten, haben wohlhabende Anleger die krisenfesten Kostbarkeiten wieder entdeckt: Nach dem Gold sind jetzt Juwelen dran. Das Londoner Auktionshaus Christie's versteigerte kürzlich innerhalb von drei Tagen Juwelen im Wert von 14,4 Millionen Dollar. Für einen Rubin wurden gut 100 000 Dollar pro Karat

(0,205 Gramm) bezahlt. Das war dreimal mehr als Juwelen-Liebhaber jemals für einen vergleichbaren Stein bezahlt hatten. Bislang hielt Christie's Konkurrent Sotheby mit einem Auktionserlös von 12,3 Millionen Dollar den Rekord. Vom Juwelenfieber sind nach Ansicht eines Christie's-Experten besonders reiche Araber gepackt, die alles kaufen, „was groß ist und glitzert“. Der Umsatzausfall durch ausbleibende persische Kunden, die früher zu den emsigsten Juwelenkäufern zählten, wird durch Araber, Europäer und Amerikaner bei weitem wettgemacht. Christie's möchte den Kundenkreis dennoch erweitern: Im nächsten Jahr ist eine Auktion in Tokio geplant. Die Preise, so wollen die Händler wissen, werden weiter steigen.



Spielbank in Bregenz